

Vater Wolf



NIKLAUS
WOLF
STIFTUNG

NACHRICHTEN

127 | FRÜHLING 2025



Heilige Marguerite Bays

Von der Krippe zum Kreuz

Noch vor wenigen Wochen standen wir – zusammen mit Maria und Josef, den Hirten und den drei Königen – an der Krippe des neugeborenen Gottessohnes und staunten über das Geheimnis, dass Gott einer von uns wurde.

Bereits sind wir in der Fastenzeit mit der Ausrichtung auf die Karwoche, das Kreuz und Ostern. Mir scheint, als ob uns die Kirche in einer kurzen Zusammenschau ein tiefes, göttliches Geheimnis vor Augen führen möchte: Jesus ist dazu Mensch geworden, um uns zu zeigen, wie sehr wir geliebt werden, wie ernst es Jesus mit seiner Liebe meint und wie weit sie für uns reicht: Nämlich bis zum Kreuz, bis zum letzten Blutstropfen! «Es gibt keine grössere Liebe als wenn einer sein Leben hingibt

für seine Freunde». Das hat Jesus nicht nur gepredigt, sondern auch vorgelebt. Die Bibel lehrt uns, dass Jesus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Er hat nicht gewartet, bis wir uns seine Liebe verdient hätten. Gott liebt jedes von uns bedingungslos. Ich muss aber zur Liebe, die mir von Gott angeboten ist, Ja sagen.

«Jesus, auch wenn wir Deine bedingungslose Liebe in unserem Alltag nicht immer spüren, lass uns jederzeit daran festhalten, dass uns Deine Liebe durch alles hindurch trägt und uns nie verlässt. Hilf uns Deine Liebe zu verkosten und sie weiter zu schenken.»

JOSEF PETER

Vater-Wolf-Sekretariat

Conventus, Kirchmattstrasse 1
CH-6206 Neuenkirch, Telefon 041 467 00 54, info@niklauswolf.ch
Sekretärin: Barbara Amrein

Öffnungszeiten

Dienstag und Freitag von 9.00 bis 11.30 und 14.00 bis 17.00 Uhr

Katholisches Pfarramt, Sekretariat

Conventus, Kirchmattstrasse 1, CH-6206 Neuenkirch, Telefon 041 467 11 01
Pfarrer: Gregor Illi

Internet

www.niklauswolf.ch

Vizepostulator und Betreuung Wallfahrt

Stefan Tschudi, Chorherr
Stift 15, 6215 Beromünster, stefan.tschudi@hotmail.com

Impressum

Redaktion: Josef Peter-Löhner (Leitung), jo_pe@bluewin.ch
Barbara Amrein, Felix Abgottspon, Stiftungsratspräsident
Design & Print: WM Druck Sempacher Zeitung AG, 6203 Sempach Station, wmdruck.ch

Liebe Freundinnen und Freunde von Vater Wolf

Marguerite Bays



Sagt Ihnen dieser Name etwas? Unsere Frühlingsausgabe möchte Ihnen diese einfache Frau aus der Westschweiz im Rahmen unserer Serie über andere Schweizer Heilige, Selige und Verehrungswürdige vorstellen.

Während die letzte Ausgabe sich mit dem schweizweit bekannten Heiligen Niklaus von Flüe befasste, liegt es uns dieses Mal am Herzen, Ihnen jemand weniger Bekannten näherzubringen. Mit «näherbringen» meinen wir, dass wir in unserer kleinen Schweiz nicht nur die vergleichsweise ohnehin kleinen geographischen Distanzen relativieren wollen, sondern auch, dass wir uns diese Vorbilder näher «zu(m) Herzen nehmen» sollen. Wenn ein grosser Detailhändler den Slogan hat «Aus der Region – für die Region», so soll für unsere Serie der katholische (=weltumfassende) Slogan gelten «Aus Gott – für Gott», denn darum geht es bei all diesen Menschen: Sie haben sich als Geschöpfe Gottes verstanden und ihr ganzes Leben Gott gewidmet. Und alle haben sie uns auf ihre Art und mit ihrem Beispiel etwas zu sagen für unseren Pilgerweg zu Gott, wenn wir mit unseren Herzen auf sie hören. Marguerite Bays lebte von 1815 bis 1879 in einem kleinen Weiler im Kanton Freiburg – mir gefällt der Gedanke, dass sie in der damaligen katholisch geprägten Freiburger Presse vielleicht sogar zu dessen Lebzeiten von Niklaus Wolf erfahren hat.

Was sicher ist, sind die vielen Gemeinsamkeiten, die die beiden verbinden. Sie waren beide Laien und lebten in einem bäuerlichen Umfeld. Damit ist aber noch nicht alles gesagt, was Marguerite Bays und Niklaus Wolf miteinander teilen. Sie finden mehr dazu am Ende des Hauptartikels über Marguerite Bays.

Die Freiburger Heilige lebte, immer am selben Ort, ein unspektakuläres Leben als Schneiderin. Es sei der Vergleich mit einer unscheinbaren Blume erlaubt, die von vielen unbeachtet das tut, was ihr Schöpfer ihr aufgetragen hat: Sie blüht bescheiden im Verborgenen. Wenn aber jemand sie bewusst ansieht, erahnt man in ihr ein Geheimnis der Schöpfung und kann nur staunen und Gott loben.

Was Marguerite Bays auszeichnet, sind ihre Einfachheit, Bescheidenheit und Demut – und gerade deshalb ist sie so wichtig in unserer globalen, vernetzten und hektischen Welt. Viele Menschen sehnen sich nach Einfachheit und Schlichtheit – Beweis dafür sind die vielen Weiterbildungsangebote und Ratgeber, die das einfache Leben anpreisen. In der Person der heiligen Marguerite Bays finden wir dafür ein stilles, leuchtendes Beispiel: einfach (und) wunderbar!

**FÜR DAS REDAKTIONSTEAM
FELIX ABGOTTSPON**

Heilige Marguerite Bays

8. September 1815 bis 27. Juni 1879

Heiligkeit überwindet alle Sprachbarrieren – diese Ausgabe der Vater Wolf Nachrichten ist einer Schweizer Heiligen aus der Westschweiz gewidmet: der Heiligen Marguerite Bays aus der Nähe von Romont im Kanton Fribourg. Sie führte ein einfaches, arbeitsames und bescheidenes Leben als unverheiratete Schneiderin. Sie lebte, wirkte und starb am selben Ort, an dem sie geboren worden war. Das Bewundernswerte ist gerade das Unspektakuläre ihrer Gott geweihten Existenz. Marguerite Bays richtete all ihr Handeln auf Ihn aus, weshalb ihr Arbeitsalltag nie von ihrem reichen verinnerlichten, spirituellen Leben getrennt werden kann.

Leben und Arbeit

Als zweites von sieben Kindern wird Marguerite Bays 1815 in eine bescheidene bäuerliche Familie im Weiler La Pierra bei Siviriez geboren. Schon als Kind sucht Marguerite gelegentlich die Stille und die Einsamkeit und wird als fromm, bescheiden und einfach beschrieben. Wenn auch von bemerkenswerter Intelligenz, besucht Marguerite die Schule nur während zwei bis drei Jahren. Dann werden ihre fleissigen Hände im Haushalt gebraucht. Sie wohnt auf dem elterlichen Hof, den ihr Bruder Claude übernommen hat. Daneben arbeitet sie als Flachsspinnerin und Näherin im Taglohn, das heisst, sie begibt sich auf Bestellung hin zu ihren Auftraggebern. Auf dem Weg dorthin betet sie oft den Rosenkranz; auch soll sie nie eine Näharbeit angefangen haben, ohne vorher ein Gebet zu verrichten. Wenn sie feststellt, dass jemand in Not ist, verzichtet sie auf ihren Lohn. Ungezählt sind auch die Kinder aus ärmlichen Verhältnissen, denen sie unentgeltlich Kleider genäht hat. Man stelle sich vor, was diese Taten der Nächstenliebe



Marguerite Bays; gemalt von Roger Gaspoz.

für konkrete positive Auswirkungen für die so Beschenkten haben mussten: Mit anständigen Kleidern wird es ihnen ermöglicht, ihre Menschenwürde zu behalten.

Ihr ganzes einfaches Leben richtet Marguerite Bays auf Gott aus – ist es nicht ein Zeichen von Heiligkeit, nicht zu unterscheiden zwischen dem Alltag und dem spirituellen Weg zur Gottesnähe? Die einfache Schneiderin aus La Pierra vereint beides, ohne darüber grosses Aufheben zu machen. Ihre gelebte Nächstenliebe und ihre lebendige Beziehung zu Jesus lebt sie in Arbeit und Gebet. Sie sagte stets: «Wir müssen daran denken, dass Gott überall ist», und «Wir müssen tagsüber an Gott denken.»

Ihr Wirken in der Gemeinschaft

Marguerite Bays hat ein Leben in Ehelosigkeit gewählt – das heisst aber überhaupt nicht, dass sie keine Ahnung von Familie hat; anlässlich ihrer Näharbeit auf den Höfen der ganzen Pfarrei bekommt sie so manche Sorgen und Ängste mit – sie hilft materiell, wo



Kapelle Notre-Dame des Bois.

Not ist, bestärkt aber vor allem im Gebet diejenigen, die verzweifeln oder leiden. Oft wird sie an Kranken- oder Sterbebette gerufen.

Auch bei den Kindern der besuchten Haushalte ist Marguerite ein gern gesehener Gast – in ihren Arbeitspausen gibt sie sich mit ihnen ab, erzählt ihnen in kindergerechter Sprache biblische Geschichten – eine Katechetin in ihrer Zeit!

Einige Kinder nennen sie wegen ihrer Wohltätigkeit liebevoll einfach «Gotte»; sie ist auch offiziell Patin von mehreren Kindern. Der Sonntagnachmittag gehört oft dem Spaziergang mit einer ganzen Gruppe Kinder zur nahegelegenen Kapelle Notre-Dame des Bois, wo neben Beten und Singen auch das Spielen nicht zu kurz kommt.

Bekannt ist Marguerite Bays auch dafür, dass sie vor Weihnachten zu Hause eine Krippe aufbaut, welche damals normalerweise nur in den Kirchen zu sehen waren. So folgt sie dem Beispiel des Heiligen Franziskus mit seiner Krippe in Greccio.

Bevor der Monat Mai offiziell zum Marienmonat erhoben wurde, richtet Marguerite in diesem Monat bei sich zu Hause einen Schrein ein, den sie Maria weiht. Sie schmückt ihn mit Blumen aus der erwachenden Schöpfung, die sie in franziskanischer Manier als Spiegel des Schöpfers sieht. Jeden Tag im Mai versammeln sich Erwachsene und Kinder bei diesem Schrein, um singend die Schöpfung und die Mutter Gottes zu preisen.

Marguerites frommer Einsatz für den Glauben kommt aber gar nicht frömmlicherisch daher. So beschreibt einer ihrer Zeitgenossen sie folgendermassen: «Ihr Gespräch war schlicht und ohne Umschweife, immer heiter und wohlwollend. Doch was die Herzen gewann, war ihre bewundernswerte Einfachheit, ihr unschuldig-vertrauensvolles Vertrauen, das in ihr leuchtete, und vor allem ihre Bescheidenheit, ihre grosse Demut, die sie alles zurückweisen liess, was auch nur im Entferntesten wie ein Lob aussah.»



Wohnhaus von Marguerite Bays.

Familienprobleme ...

Den vorhergehenden Zeilen entnehmen wir, dass Marguerite Bays in ihrer Pfarrei im wahren Sinne des Wortes «eine gute Seele» war.

Innerhalb ihrer eigenen Familie gibt es viele schwierige Situationen: Ihr Bruder Claude hat ein uneheliches Kind, was zu dieser Zeit oft die Einweisung des Kindes ins Waisenheim in Romont zur Folge hatte. Für Marguerite kommt dies nicht in Frage – sie sorgt dafür, dass der kleine François in der Familie bleibt und kümmert sich persönlich um seine Erziehung. Aus dem Kind wird ein junger Mann, der für seine Güte bekannt ist und der später ein vorbildlicher Ehemann und Familienvater wird.

Marguerites Schwester Mariette kehrt nach einer gescheiterten Ehe zurück in die Familie, ihr Bruder Joseph kommt wegen seines schlechten Charakters mit dem Gesetz in

Konflikt und muss sogar ins Gefängnis – die fromme Schwester begegnet diesen in ihrer Seele leidenden aber nicht mit erhobenem und verurteilendem Zeigefinger, sondern mit christlicher Barmherzigkeit.

Die vielleicht schwierigste familiäre Prüfung erfährt Marguerite jedoch durch die Hausangestellte, die ihr Bruder Claude im fortgeschrittenen Alter von 47 Jahren heiratet und somit zur Herrin des Hauses macht. In der eigenen Familie arbeitet Marguerite im Haushalt mit, wofür sie aber von ihrer Schwägerin keine Dankbarkeit erhält – im Gegenteil, die strenge und rücksichtslose Frau macht Marguerite das Leben schwer. Wenn Marguerite bettlägerig ist, da sie die Passion Christi am eigenen Leib durchlebt – legt die hartherzige Schwägerin ihr dies als Einbildung und Wichtigtuerei aus und wirft ihr vor, sie wolle sich

als Heilige ausgeben. Dies hat die bescheidene Marguerite sicher tief im Herzen getroffen, denn nichts liegt ihr ferner, als die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Sie nimmt neben ihrem körperlichen Leiden aber auch diese Prüfung froh an, indem sie sagt: «Wenn es niemanden gäbe, der mir widerspräche, müsste man jemanden bezahlen, dies zu tun.» Nicht nur hegt sie keinen Groll gegen die bössartige Schwägerin Josette, sondern sie kümmert sich liebevoll um diese, als sie erkrankt, und bereitet sie auf einen christlichen Tod vor. Im letzten Abschnitt von Josettes Leben ist Marguerite die Einzige, die sie zu sich lässt.

Krankheit und Passion

Im Alter von 39 Jahre leidet Marguerite Bays an Darmkrebs. Sie ist bettlägerig und vom Arzt bereits aufgegeben, als sie am Tag von Mariä Empfängnis die Gottesmutter nicht etwa um Genesung bittet, sondern darum, dass sie sich nicht mehr vor dem Arzt entblößen müsse, was ihr unerträglich ist und ihr Schamgefühl verletzt. Als die Familie von der Messe nach Hause kommt, findet sie Marguerite vollständig genesen und strahlend auf der Ofenbank sitzend. Das Wunder heil(ig)t Marguerite aber nicht nur körperlich, sondern auch innerlich – sie trägt nach der Heilung die Stigmen ihres Herrn Jesus Christus, welche sie zu verbergen versucht, indem sie auch im Sommer gehäkelte Handschuhe trägt. In der Familie fällt aber natürlich auf, dass sie fortan von Donnerstagabend bis Freitagnachmittag krank im Bett liegt und jeden Freitag die Passion Christi durchleidet. Besonders an den Karfreitagen verfällt sie dabei in einen ekstatischen Schlaf und liegt um drei Uhr all ihrer Sinne beraubt leblos in ihrem Bett. Dieses immer wiederkehrende Phänomen ruft eine kirchliche Untersuchungskommission auf den Plan; mit dabei ist ein Arzt, der nichts unversucht lässt, bei Marguerite eine Sinnesregung hervorzurufen – Marguerite bleibt

ohne die geringste Rührung liegen wie eine Leiche. Der Arzt ist am Ende seines Lateins und gibt auf. Eine halbe Stunde später wacht Marguerite freudestrahlend auf, sie, die kurz vorher gelitten hat, wie man es zuvor noch nie gesehen habe, hält das Protokoll des Präfekten fest. Marguerite dankt mit einem ironischen Lächeln dem Arzt, dass er sie geheilt habe, was alle Anwesenden ausser den Arzt in Gelächter ausbrechen lässt.

Spiritualität und Freundschaften

Das herzerfrischende Zusammentreffen von Heiligkeit und Fröhlichkeit in der Person von Marguerite wirft natürlich die Frage auf, woher diese einfache Frau diese unglaubliche Kraft und Ausstrahlung herhat. Zum Wichtigsten in ihrem Tagesablauf gehört der tägliche Messebesuch bei Wind und Wetter sowie die Wichtigkeit des Gebetes. Marguerite unterhält wertvolle spirituelle Freundschaften, die über ihre Pfarrei hinausgehen: So steht sie zum Beispiel in regem Austausch mit dem Freiburger Chorherrn Joseph Schorderet, der durch Marguerite ermutigt den Orden der Paulusschwestern im Dienst der Presse gründet. Mit dem nur sechs Kilometer entfernten Zisterzienserinnenkloster Fille-Dieu pflegt Marguerite eine sehr enge Beziehung:



Zisterzienserinnen-Abtei Fille-Dieu bei Romont.

Fortsetzung Seite 10





Das Bild zeigt den bescheidenen Arbeitsplatz (Nähstube) von Marguerite Bays.

Wer die Lebensgeschichte der Heiligen liest, ist beeindruckt, wie sie sich in ihrer Einfachheit eingelassen hat auf das, was ihr an Talenten geschenkt worden ist. Durch ihre Offenheit für die Liebe Gottes und seinen Willen wurde sie zum Segen für ihre ganze Umgebung.



Die wunderbar gerettete Virginie im Erwachsenenalter mit ihrem Grossvater.

© Jean-Guy Python

Ihr Patenkind Alphonsine Menétrey ist zur Oberin Mutter Lutgarde geworden. Auf deren Anregung hin erhält Marguerite vom damaligen Bischof Marilley die Erlaubnis, den geschlossenen Bereich des Klosters zu betreten, um mit den Schwestern zu beten. Bereits in Marguerites Jugend stand oft die Frage eines klösterlichen Lebens im Raum; doch Gottes Wille war, dass Marguerite an einem anderen Ort für Ihn wirkt. Sie lebt ihre Heiligkeit im arbeitsamen Alltag in einer bürgerlichen Welt, tritt dem Dritten Franziskanischen Orden bei und hat neben all ihrem christlichen Engagement in der Pfarrei noch die Kraft, 11 Mal den langen Pilgerweg nach Einsiedeln unter die Füsse zu nehmen.

Selig- und Heiligsprechung

Marguerites Wunsch, am Herz-Jesu-Fest zu sterben, wurde ihr erfüllt: Sie entschlief am 27. Juni 1879 im Alter von 64 Jahren. Die

schlichte Beerdigung war in den Zeitungen nicht angekündigt worden, und doch war die Kirche in Siviriez an jenem Tag übertoll wie an den grossen Festtagen. Viele Anwesende äusserten danach die Meinung, man habe an jenem Tag eine Heilige begraben.

In der Tat wurde 1927 ein erster Diözesan-Prozess eröffnet, in dessen Verlauf die Gebeine der «Magd Gottes» in einen Anbau der Kirche in Siviriez umgebettet wurden. Nach einer längeren Pause kam es zur Wiederaufnahme des Prozesses im Jahr 1953. Die Mühlen Roms mahlten langsam, und so wurde Marguerite Bays erst 1990 der heroische Tugendgrad zugesprochen. Nach der Anerkennung eines Wunders, bei dem ein Mitglied einer Freiburger Seilschaft von vier Personen an der Dent de Lys vom Absturz verschont wurde, kam es am 29. Oktober 1995 zur Seligsprechung durch Papst Johannes Paul II. Ein weiteres Marguerite Bays zugeschriebenes Wunder

geschah nahe von La Pierra, als ein zweijähriges Mädchen von Kopf bis Fuss vom Traktor seines Grossvaters überrollt wurde, ohne die geringste Verletzung davonzutragen. Dies führte zur Heiligsprechung Marguerite Bays, die am 13. Oktober 2019 von Papst Franziskus in Rom zelebriert wurde.
Gedenktag der heiligen Marguerite Bays: 27. Juni.

Parallelen zu Niklaus Wolf

Wenn man sich mit den Biographien von Marguerite Bays und Niklaus Wolf auseinandersetzt, dann kommt man nicht umhin, die unzähligen Parallelen zwischen diesen beiden einfachen, bäuerlich lebenden Laien zu erkennen.

Hier ist eine Übersichts-Liste:

- Einfachheit der Herkunft
- Ländliches Leben
- «Gegenwind» durch Antiklerikalismus
- Wichtigkeit des Gebets (Beide verbrachten mehrere Stunden pro Tag im persönlichen Gebet.)
- Bildung der Kinder (Man weiss von Niklaus Wolf, dass er seine Kinder teilweise selbst unterrichtete.)
- Selbstloses Helfen

- Kraft, die von ihrer christlichen Überzeugung, ihrem vertrauensvollen Beispiel und ihrem gelebten Glauben auf die Zeitgenossen ausgeht
- Beinahe täglicher Messebesuch
- Fromm und fröhlich (Beide gehen nicht mit toderner Miene durchs Leben.)
- Bedingungslose Treue zur Kirche
- Wunsch nach Sterbeort oder -zeit erfüllt (Niklaus Wolf durfte in St. Urban sterben, Marguerite Bays am Herz-Jesu-Fest.)

Diese Liste ist nicht abschliessend, aber führt uns zur Schlussbemerkung:

Darf man von Marguerite Bays als einer spirituellen Schwester Niklaus Wolfs sprechen? Wie dem auch sei, einem Ausflug in die Westschweiz an Marguerite Bays Lebens- und Wirkungsort steht nichts im Wege...

FELIX ABGOTTSPON

Weiterführende Quellen:

La vie mystique de Marguerite Bays,
Martial Python

Die Selige Marguerite Bays, Pater Claude Morel
www.margueritebays.ch

Heiliges Jahr 2025 – Jahr der Hoffnung

Pilger der Hoffnung

Am Heiligabend des vergangenen Jahres hat Papst Franziskus in Rom die Heilige Pforte im Petersdom eröffnet und das Jahr 2025 unter das Motto «Pilger der Hoffnung» gestellt. Gleichzeitig lädt er ein, uns auf eine spirituelle Reise zu begeben, unsere gewohnte Umgebung zu verlassen und uns einzulassen in neue Begegnungen mit Gott, den Mitmenschen, der Schöpfung, aber auch in eine innere, persönliche Erneuerung.

Das Wort «Pilger» erinnert an das Gehen, an das Unterwegssein. Deshalb wünsche ich allen, dass ihr Menschen auf dem Weg seid; in jedem Alter, Kinder, Jugendliche, Erwachsene, ältere Menschen. Immer auf dem Weg, nie still, nie angekommen, immer mit dem Wunsch, weiterzugehen und ein Ziel vor Augen zu haben. Und zwar ein besonderes Ziel. Das Ziel des Pilgers ist ein heiliger Ort, der ihn anzieht, der ihn motiviert weiterzugehen, der ihn in seiner Müdigkeit stärkt.

In unserem Fall ist das Ziel eine Tür, die Heilige Pforte. Natürlich ist sie ein Symbol. Die Heilige Pforte steht für Jesus Christus, sein Heilsgeheimnis, das uns erlaubt, in das neue Leben einzutreten, frei von der Sklaverei der Sünde, frei, Gott und den Nächsten zu lieben und zu dienen. Auf dem Weg sein heisst auch, beseelt mit dem Wunsch, Jesus zu begegnen, ihn persönlich kennenzulernen, auf sein Wort zu hören, das dem Leben einen Sinn gibt, es mit einer neuen Freude erfüllt, einer Freude,

die nicht an der Oberfläche bleibt, sondern das Herz erfüllt und erwärmt, einer Freude, die Frieden ist, die Güte ist, die Zärtlichkeit ist. Nur Jesus kann uns diese Freude schenken. Folgen wir diesem Weg und auch wir werden zu einem Zeichen der Hoffnung für diejenigen, die uns begegnen.

TEXTQUELLE: AUSZUG AUS VATICAN NEWS VON PAPST FRANZISKUS

Niklaus Wolf als Pilger

Tatsächlich finden wir im Heiligen Jahr 1775 – wie uns der Biograph J.R. Ackermann berichtet – den jungen 19-jährigen Niklaus Wolf in einer Pilgergruppe, die zu Fuss die Strecke aus der Innerschweiz nach Rom zurücklegte und die Zeit der Karwoche in Rom verbrachte. Diese Wallfahrt war sicher ein wichtiges und prägendes Ereignis im Leben des jungen Niklaus Wolf.

Wir wissen, dass Niklaus Wolf von der Pilgerreise im Heiligen Jahr 1775 – also vor 250 Jahren – mit einer ganz grossen Liebe zur Kirche nach Neuenkirch zurückgekehrt ist. Denn seine Gebete und schriftlichen Überlegungen zeugen ab dieser Zeit von einem aussergewöhnlichen theologischen Verständnis der Heiligen Schrift und des Glaubens.

TEXTQUELLE: POSITIO

Achtsam im Gebet

Portrait des jungen Niklaus Wolf

Ein weiteres Dokument von der Pilgerreise nach Rom ist uns erhalten (in Privatbesitz). Das farbige Portrait zeigt einen jungen Mann, der einen violetten Pilgermantel trägt. Der breitrandige Hut hängt am Rücken. Die Hände sind zum Gebet gefaltet, von einem Rosenkranz umwunden. Der Pilgerstab liegt im Arm. Das Pilgerkleid mit Hut und Stab wurde den Rompilgern jeweils bei der Aussendung vor der Abreise feierlich übergeben. Es diente dann auch als Ausweis, um in Klöstern und Hospizen gratis Kost und Logis zu erhalten.

So könnte Niklaus Wolf in Rom von einem Strassenmaler portraitiert worden sein.



Kein Lob, keine Bitte und kein Gebet sprechen wir umsonst. Wir dürfen davon ausgehen, dass wir einen aufmerksamen, menschenfreundlichen Gott haben, der uns zuhört. Unsere Bitten werden nicht immer so erfüllt, wie wir dies wünschen, aber immer so, dass es für uns am besten ist.

Die Frage, die wir uns stellen müssen: Sind wir beim Beten genügend aufmerksam und ausgerichtet auf Gott, dem Geber aller Gaben oder ist es einfach Routine, wie wir beten?

Als Illustration ein möglicher Dialog beim Beten des «Vaterunsers» (Ausschnitt):
«Vater unser im Himmel»

«Ja, was ist?»

«Unterbrich mich nicht, ich bete.»

«Aber du hast mich doch gerade angesprochen.»

«Ich mit Dir gesprochen? Nein, eigentlich nicht. Das beten wir einfach so. Vater unser im Himmel.»

«Da, schon wieder, ganz deutlich, du sprichst mit mir. Was kann ich für dich tun?»

«Geheiligt werde Dein Name.»

«Meinst du das wirklich ernst?»

«Was soll ich ernst meinen?»

«Ob du meinen Namen wirklich heiligen willst. Was bedeutet dir das?»

«Das bedeutet... das bedeutet... du meine Güte, ich weiss es gar nicht. Woher sollte ich das auch wissen?»

«Es heisst ganz einfach, dass du mich ehren willst, dass ich dir einzigartig wichtig bin, dass dir mein Name wertvoll ist.»

«Aha, so ist das. Jetzt verstehe ich das.»

TEXTQUELLE: WEG-VERLAG

Liebst du mich?

Diese ist eine der anspruchsvollsten Fragen der Bibel: «Simon, liebst du mich?» Was Jesus hier den Simon fragt, das fragt er auch mich. Es geht um Liebe. Es geht um die persönliche Liebesbeziehung mit Jesus. «Am Abend unseres Lebens werden wir nach der Liebe gerichtet werden» (Hl. Johannes vom Kreuz).

Mitten in unserem Leben leuchtet plötzlich eine Frage auf: Die nach unserer Liebe. Um diese Frage dreht sich alles. Sie kann zu einem Neubeginn für uns werden, Prozesse anstossen...

Es ist bewegend, wie menschlich Jesus ist: Auch nach seiner Auferstehung bittet er um Liebe, um menschliche Liebe. Er kann fortgehen, wenn er sich sicher ist, dass er geliebt wird. Jesus fragt nicht: Simon, Sohn des Johannes, hast du meine Botschaft endlich begriffen? Hast du mein Leben verstanden? – Vielmehr ist es, als würde er sagen: Ich überlasse alles der Liebe, ich baue ganz auf sie und nicht auf irgendwelche Projekte. Ich lasse euch mit einer Frage zurück: Habe ich in euch Liebe geweckt? In euch, die ihr oft genug erlebt habt, wie ihr mich verleugnet habt? Euch, die ihr mich dennoch liebt, vertraue ich meine Botschaft an!

Jesus will uns nicht vollkommen, sondern echt, authentisch. Plagen wir uns nicht ab, um perfekt zu sein, sondern mühen wir uns, wahrhaftig zu sein und auf alle Heuchelei zu verzichten. Wir sind nicht auf Erden, um unbefleckt und ganz rein zu sein, sondern um uns auf den Weg zu machen und weiterzugehen. Jesus lässt sich ganz auf die menschliche Ebene hinab, denn in der Liebe ist das Du

wichtiger als das Ich. Wenn die Liebe echt ist, dann stellt sich das Ich nicht aufs Podest, sondern findet seinen Platz zu Füßen des bzw. der Geliebten. Der um Liebe bittende Jesus ist ein anspruchsloser Bettler: Er weiss um meine Armut und bittet mich um ein wenig echte Liebe.

Gottes Liebe, das ist seine Liebe zu mir, aber auch seine Liebe in mir. In all meinem Lieben ist er zugegen; er ist die Liebe in jeder Liebe. Die himmlische und die irdische Liebe sind nicht fein säuberlich getrennt; es ist eine einzige grosse Liebe, die den Schöpfer zu seinem Geschöpf zieht.

Die Bitte um ein «neues Herz» ist eine Bitte um das Herz Gottes. Der Tag wird kommen, an dem uns – nach aller Mühe, lieben zu lernen – dieses Geschenk zuteilwerden wird und wir mit seinem Herzen lieben können. Jetzt geht es darum, dass wir an die Liebe glauben und in uns wie in den anderen das Vertrauen in die Liebe neu wecken. Selig die «Einfältigen», deren Augen so klar sind, dass sie überall die Spuren Gottes, die Spuren der Liebe erkennen! Gerade auch in der menschlichen Liebe. Die Liebe spricht als erste von Gott.

Das Christentum sollte von der Liebe durchdrungen sein und das Alphabet der Liebe hochschätzen. Wenn wir uns daran ausrichten, werden wir Freude und Licht verbreiten, und für die Welt wird es ein Segen sein.

**TEXTQUELLE: «DIE NACKTEN FRAGEN
DES EVANGELIUMS»
AUSZUG AUS EINEM TEXT VON
PATER ERMES RONCHI**

Zeugnis – Gebetserhörung

Hautkrebs im Gesicht

Am 13. August 2024 hat ein Dermatologe des Kantonsspitals Luzern in meinem Gesicht einen weissen Hautkrebs diagnostiziert, den man operativ entfernen müsse. Die Operation sollte am 2. Oktober stattfinden.

Am Glaubensfest in Neuenkirch vom 1. September 2024 habe ich Vater Wolf innig um Hilfe gebeten und Fr. 50.- versprochen.

Am 25. September 2024 wollte ich eine zweite Meinung von einem anderen Dermatologen einholen. Dieser nahm eine Zellprobe und liess diese untersuchen.

Am 2. Oktober 2024, am Tag, wo ich operiert werden sollte, teilte mir dieser zweite Dermatologe mit, dass nichts Bösartiges vorhanden sei und keine Operation nötig sei.

Dankbar und glücklich über diese positive Wendung schicke ich Ihnen den versprochenen Geldbetrag.

M. W.

Heilige, Selige und Verehrungswürdige

Mit der Frühlingsausgabe 2024 der Vater Wolf Nachrichten begann eine Serie, in der wir über andere Schweizer Heilige, Selige und Verehrungswürdige berichten.

In der Wallfahrtskapelle steht dazu ein Möbel mit Unterlagen zu diesen Personen.



P.P.

CH-6206 Neuenkirch
Post CH AG

Adressberichtigung an:
Vater-Wolf-Sekretariat
Kirchmattstrasse 1, 6206 Neuenkirch

Die nächsten Termine

Vater-Wolf-Abende

in der Wallfahrtskapelle in Neuenkirch

17.30 Uhr Beichtgelegenheit

18.30 Uhr Rosenkranz

19.00 Uhr Eucharistiefeier,
anschliessend eucharistische Anbetung

Montag, 31. März 2025

Montag, 28. April 2025

Montag, 26. Mai 2025

Montag, 30. Juni 2025

Montag, 29. September 2025

Montag, 27. Oktober 2025

Montag, 24. November 2025

Gebetsabende

Im Sinn von Vater Wolf
im Conventus, Neuenkirch, Kirchmattstrasse 1
Jeweils am 2. und 4. Freitag im Monat
von 19.30 bis 20.30 Uhr
Auskunft: E. Hofer, 041 467 00 53

Segnungsgottesdienst in der Pfarrkirche Neuenkirch

Sonntag, 16. März 2025

mit Chorherr Stefan Tschudi und Diakon
Urban Camenzind-Herzog *)

13.30 Uhr: Rosenkranz

14.00 Uhr: Eucharistiefeier

mit Predigt; anschliessend persönlicher
Segen, Beichtgelegenheit und Gebet für
besondere Anliegen.

*) Wir heissen den Prediger Urban Camenzind
herzlich willkommen. Er ist seit Jahrzehnten
tätig als Referent zum Thema «Erneuerung
und Vertiefung des Glaubens».

Weiterer Termin (zum Vormerken):

Sonntag, 16. November 2025, ab 13.30 Uhr

Mit Chorherr Stefan Tschudi und Pfarrer Leo
Tanner

Wir beten mit Ihnen ...

jeden 1. Mittwoch im Monat in der Wallfahrts-
kapelle, 09.30–11.00 Uhr, 14.00–16.00 Uhr
Zwei Personen sind jeweils in der Kapelle
anwesend und beten – wenn Sie dies wün-
schen – wie Vater Wolf dies getan hat, mit
Ihnen für Ihr Anliegen.

Glaubensfest in Neuenkirch 2025

Das Glaubensfest vom letzten September fei-
erten wir gemeinsam in der Pfarrkirche. Die
Rückmeldungen zu dieser Änderung waren
durchwegs positiv, sodass auch das kom-
mende Fest in der Kirche stattfinden wird:
Sonntag, 7. September 2025

Stand der Seligsprechung

Wir hoffen weiter! Vielen Dank, dass Sie in
Geduld im Gebet bleiben, damit die Nähe Got-
tes, die im eingereichten Wunder aufleuchtet,
erkannt und angenommen wird.

Marguerites persönliches Gebet

O heiliges Opfer, ziehe mich nach Dir,
so wollen wir gemeinsam gehen.

Dass ich mit Dir leide, das ist recht.

Höre nicht auf meinen Widerwillen;

Lass mich in meinem Fleisch erfüllen

was an Deinen Leiden fehlt.

Ich küsse das Kreuz, ich will mit Dir sterben.

In der Wunde Deines Heiligsten Herzens
möchte ich den letzten Atemzug tun.